



Ein Titel der FUNKE MEDIENGRUPPE

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, KULTUR UND SPORT

Freitag, 23. März 2018 · 87596

ERFURT LAND

Preis 1,70 € · 12. Woche · Nr. 70



rtv Das komplette TV-Wochenprogramm

► 36-SEITIGES WOCHENMAGAZIN



Stotternheim Ein besonderes Mädchen

► SEITE 15

Ermstedt Drei Keiler als Kostprobe

► SEITE 17

LEITARTIKEL

Zuckerbergs hohle Worte



Jan Mülleken über Facebooks Rolle im Datenkandal

Das war ein großer Vertrauensbruch und es tut mir leid.“ Es ist die viel zu späte Entschuldigung eines Mannes, der merkt, dass sich diese Krise um das weltweit größte soziale Netzwerk Facebook nicht einfach aussitzen lässt. Tagelang hatte dessen Chef Mark Zuckerberg geschwiegen, während bekannt wurde, dass ein Forscher per Psychotest-App Daten von rund 50 Millionen Facebook-Nutzern gesammelt und illegal an das britisch-amerikanische Big-Data-Unternehmen Cambridge Analytica verkauft hatte, das damit dann den Wahlkampf von Donald Trump befeuerte.

Millionen Facebook-Nutzer, auch in Deutschland, sind wütend und fühlen sich betrogen. Zwar beteuert Facebook, nichts von Missbrauch gewusst zu haben und kündigt eilig umfangreiche Veränderungen an – doch diese Worte wirken hohl.

Facebook hat gezeigt, dass es im Zweifel eigenen Profit über die Interessen seiner Nutzer stellt.

Dass die Verantwortung für den Umgang mit persönlichen Daten stets dem Nutzer zugeschoben wird, ist ein Unding. Das Beherrschen von immer komplexeren Privatsphäre-Einstellungen, die Zustimmung zu immer längeren Kauderwelsch-Geschäftsbedingungen, überfordern die Anwender – und das womöglich mit Absicht.

Facebook und andere Netzwerke müssen jetzt das Vertrauen mit Transparenz zurückgewinnen. Sie müssen echter Freund ihrer Nutzer werden, statt sie mit juristischen Winkelzügen im Kleingedruckten auszutricksen. Sonst könnte es sein, dass sie es künftig mit strengeren Gesetzen zu tun haben, als es eigentlich nötig gewesen wäre. Dann aber zu Recht.

Leiden mit Leidenschaft

Zur Prozession am Palmsonntag werden wieder Tausende Menschen im Eichsfeld erwartet. Die TA traf einen Mann, der ganz nah dabei ist. ► THÜRINGEN, SEITE 3

Foto: Eckhard Jüngel



Bei Rot-Weiß Erfurt hat jetzt der Insolvenzverwalter das Sagen

Fußball-Drittligist führt nun doch ein klassisches Insolvenzverfahren durch. Neuanfang in der Regionalliga bleibt Ziel

VON GERALD MÜLLER UND MARCO ALLES

Erfurt. Wie schon vor 20 Jahren wird der Fußballclub Rot-Weiß Erfurt das aktuelle Insolvenzverfahren doch in klassischer Form durchführen. Nachdem noch letzte Woche das wegen Zahlungsunfähigkeit beantragte Verfahren in Eigenverwaltung genehmigt worden war, haben sich nun die beteiligten Gremien – Präsidium, Sachwalter und der fünfköpfige Gläubigerausschuss – mit dem zuständigen Erfurter Amtsgericht auf die jetzige Variante geeinigt.

Mit der Niederlegung seiner Befugnisse als Eigenverwalter ist der ohnehin vielfach kritisierte Präsident Frank Nowag praktisch ohne Macht, hat nur noch eine beratende Funktion inne. Wie es mit ihm in den nächsten Tagen weitergeht, ist ohnehin fraglich. Der komplette Aufsichtsrat hat wegen erheblicher Differenzen erst letzte Woche seinen sofortigen Rücktritt bekannt gegeben, der seit Oktober

im Amt befindliche Nowag liebäugelt wohl selbst auch mit einem Rückzug.

Neuer starker Mann im Verein ist der eingesetzte Insolvenzverwalter Volker Reinhardt, der nun über alles und jeden im mit rund acht Millionen Euro verschuldeten Club entscheidet.

„In der jetzigen kritischen Phase brauchen wir klare Strukturen und kurze Wege“, begründet er den Wechsel der Verfahrensart, durch die er alle Club-Geschäfte verantwortlich übernehmen hat. Als Erstes wird er ein Gutachten über die finanzielle Situation erstellen. Ziel sei aber weiterhin, dass der sportlich praktisch als Absteiger aus der dritten Liga feststehende FC Rot-Weiß in der nächsten Saison in der Regionalliga einen entscheidenden Neuanfang starten kann.

Voraussetzung für den Erfolg des Verfahrens ist ein entsprechender Insolvenzplan, über den die Entscheidung und Umstrukturierung des Vereins erfolgen soll. Diesem müssen die rund 200 Gläubiger mehrheit-

lich zustimmen. Mit welcher Quote sie rechnen können, wie hoch die Masse ist, wäre zum jetzigen Zeitpunkt noch völlig unklar, so die Rechtsanwältin Volker Reinhardt und Hans-Joachim von Wartenberg, über den aktuell die Kommunikation beim FC Rot-Weiß läuft.

Nach derzeitigem Stand könnte das Insolvenzverfahren am 1. Juni beginnen. Die Überweisung des Februar-Gehalts für die Mitarbeiter und Spieler des

Vereins ist erfolgt, die Vorfinanzierung des Insolvenzgeldes, das die Löhne für drei weitere Monate sichert, ist in Vorbereitung. „Aus meiner Sicht sind wir optimal aufgestellt, um die Sanierung zu beginnen“, sagt Reinhardt. Man wolle „eine gute Lösung für den Verein und Gläubiger erreichen.“ Wirtschaftlich soll Rot-Weiß in der vierten Liga wieder auf gesunden Füßen stehen. Und das auch im Steigerwaldstadion als Spielstätte. „Oh-

ne die Unterstützung der Sponsoren würde es insgesamt aber schwierig“, weiß Reinhardt. Die hatte der FC Rot-Weiß auch 1997 bei seiner ersten Insolvenz. Damals drückten den Verein Schulden in Höhe von 6,1 Millionen Mark. Binnen acht Monaten wurden die über 70 Gläubiger damals vom 10-Prozent-Vergleich überzeugt. Am 20. März 1998, vor fast exakt 20 Jahren, wurde das Insolvenzverfahren erfolgreich beendet.

Das Schicksal des Vereins liegt nun in seinen Händen



Rechtsanwalt Volker Reinhardt. Foto: Delf Zeh

Rechtsanwalt Volker Reinhardt ist Gründer und Geschäftsführer der Kanzlei Reinhardt & Kollegen. Er ist Fachanwalt für Insolvenzrecht und hat zusätzlich ein Masterstudium in Unternehmensrestrukturierung abgeschlossen. Reinhardt wird seit 1999 als Insolvenzverwalter bestellt und hat in über 280

Unternehmensinsolvenzen seine Spezialisierung auf die Fortführung und Sanierung von Wirtschaftsbetrieben herausgearbeitet.

Als Fußball-Fan gibt Reinhardt für das Heimspiel am Samstag gegen Fortuna Köln (Beginn 14 Uhr) die Devise aus: „Wir starten neu – zusammen mit den Fans für RWE“.



Kalauke ermittelt weiter



TA-Rätselkrimi: Leser gehen auf Tätersuche

Erfurt/Ilmenau. Wem ist das noch nicht passiert? Auf einmal holt einen die Vergangenheit ein. So passiert es auch den Protagonisten des Rätselkrimis „Der weiße Stein“, dessen sieben Teile in der Thüringer Allgemeinen erstmals veröffentlicht werden. Dabei sind die Leserinnen und Leser der Thüringer Allgemeinen aufgefordert, mitzuzahlen: Jeden Tag gibt es eine Tagesfrage, bei der man ein Buch gewinnen kann.

Und am Ende gibt es die große Täterfrage: Wer war's? Es warten attraktive Preise. (red)

► THÜRINGEN, SEITEN 2 UND 3 SOWIE IM INTERNET: WWW.THUERINGER-ALLGEMEINE.DE/KRIMI

Facebook: So kommt man raus

Berlin. Das Abfließen von Daten Dutzend Millionen Facebook-Mitglieder an die umstrittene Firma Cambridge Analytica hat das Online-Netzwerk in eine schwere Krise gestürzt. Geklärt wird derzeit, ob deutsche Facebook-Nutzer betroffen sind. Wie Mitglieder aus diesem sozialen Netzwerk wieder herauskommen können, zeigt der heutige TA-Ratgeber. (red)

► LEITARTIKEL, SEITE 7

Intendant soll Theater abgeben

Eisenach. Intendant Ansgar Haag soll sich künftig mehr auf das Staatstheater Meinungen konzentrieren und die Verantwortung für das Landestheater Eisenach abgeben. Das möchte der Rat der Kulturstiftung Meinungen-Eisenach. Ansgar Haag leitet seit 2008 beide Theater. (red)

► KULTUR, SEITE 9

WETTER

Erfurt Land



TA-KONTAKT

Redaktion (0361) 227 51 18
Abo-Service (0361) 555 05 50
Anzeigen-Service (0361) 555 05 55
Ticket-Service (0361) 227 52 27

www.thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de/facebook
@TAOnline

Höchster Krankenstand seit 20 Jahren

Laut AOK-Report fallen Sonneberger am häufigsten aus. Grippewelle noch nicht berücksichtigt

VON HANNO MÜLLER

Erfurt. Der Krankenstand in Thüringen war 2017 laut AOK plus so hoch wie seit 20 Jahren nicht mehr. Der Auswertung liegen die Daten von fast einer halben Millionen Mitgliedern der Kasse zu Grunde, mit knapp 50 Prozent aller Versicherten ist sie die größte im Land. Wie eine Sprecherin gestern unterstrich, handle es sich um Zahlen aus dem vergangenen Jahr. Die aktuelle Grippewelle sei in die Bewertung noch nicht eingeflossen.

Demnach lag der Krankenstand 2017 bei 6 Prozent und damit fast einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt. Ein Jahr zuvor waren es 5,3 Prozent. Die meisten Ausfalltage wurden durch Muskel- und Ske-



Noch nie gab es so viele Krankentage in Thüringen wie im vergangenen Jahr. Foto: Jens Büttner, dpa

letterkrankungen verursacht, gefolgt von Atemwegserkrankungen, Verletzungen und psychischen Erkrankungen. Die Krankheitsdauer pro Fall stieg deutlich auf durchschnittlich 13 Kalendertage. Jeder 20. fiel so gar länger als sechs Wochen aus.

Anzeige

+++ Wir sorgen für Klarheit. Alles rund um die Kommunalwahl 2018. +++

